

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

Gerold Bönnen

Wie für viele andere Städte, so gilt auch für die frühere Bischofs- und Reichsstadt Worms, einem der bedeutendsten urbanen Zentren des mittelalterlichen Reiches, daß die Entwicklung des städtischen Archivs ein Spiegelbild der Stadtgeschichte insgesamt ist. Die früheste im Original erhaltene Urkunde des Archivs, die bekannte Zollbefreiung Kaiser Heinrichs IV. für die Wormser vom Januar 1074, "die erste Urkunde überhaupt, die im deutschen Reich vom König den Bürgern einer Stadt ausgestellt worden ist", steht am Beginn einer überaus fortschrittlichen und reichen Stadtentwicklung. Die Tatsache, daß sich die Urkunde überhaupt erhalten hat, zeigt, daß bereits am Ende des 11. Jahrhunderts eine stadtgemeindliche Organisationsform von einiger Festigkeit bestanden haben muß. Die Entwicklung des im europäischen Vergleich zu einem singulär frühen Zeitpunkt konstituierten bürgerlichen Gemeinwesens läßt sich ebenso wie die stets engen Bindungen an das Reich und das Königtum an den recht gut erhaltenen Urkundenbeständen ablesen. Während der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wird eine rechtlich handlungsfähige Stadtgemeinde erkennbar, zu deren Sorge die Bewahrung und Sicherung ihrer wirtschaftlich und politisch gewichtigen Privilegien gehören mußte. Über die Entwicklung des mittelalterlichen städtischen Archivs sind wir jedoch kaum unterrichtet. Es war vermutlich in den Räumlichkeiten des seit dem 13. Jahrhunderts bezeugten Rathauses bzw. Bürgerhofes (Ecke Hagenstraße/Bürgerhofgasse) untergebracht.

Den tiefgreifendsten Einschnitt in die Geschichte der Stadt und ihrer archivischen Überlieferung markiert die Stadtzerstörung im Frühjahr 1689. Nur die wertvollsten Teile des Archivs, darunter vor allem die als Rechtstitel unentbehrlichen Urkunden, wurden in annähernder Vollständigkeit gerettet, denn der Rat hatte die Archivalien in sein Frankfurter Exil mitgenommen, von wo die Stadt bis zum Jahre 1697 verwaltet wurde. Im Zuge des Stadtbrandes sind nahezu alle Rats- und Gerichtsprotokolle, umfangreiche Akten sowie sämtliche Unterlagen zur städtischen Finanzführung (Rechnungen) verloren gegangen. Die Archivalien waren offenbar sowohl in dem bereits genannten Bürgerhof als auch in der 1491 vom Rat erworbenen und zum wichtigsten Repräsentationsbau ausgestalteten 'Neuen Münze' gelagert, die 1689 zerstört wurde, wobei sich hier vor allem die laufende Registratur befunden haben dürfte. Im Laufe der überaus häufigen kriegerischen Auseinandersetzungen des 18. Jahrhunderts wurden die wertvollsten Teile des Archivs mehrfach ausgelagert (so etwa abermals 1703 nach Frankfurt und 1734/36 nach Hanau), was zu merklichen

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

Verlusten geführt hat. Besondere Verdienste um die Ordnung der Unterlagen und die Anfertigung von Abschriften erwarben sich die für das Archiv verantwortlichen Stadtschreiber und Archivare Johann Christoph Lautz (1706-1776) und der bis 1804 amtierende Johann Ludwig Hallungius (1732-1812), die seit den 1770er und 80er Jahren immer wieder Ordnungsbemühungen unternahmen. Auch wurde im Jahre 1788 durch eine für die Belange des Archivs eingesetzte Deputation ein Amtseid für den Archivar festgelegt, mit dem vor allem auf eine verbesserte Sicherung der Archivalien abgezielt wurde. Die rechtlich-verfassungsmäßige Übergangszeit von der Reichsstadt zur französischen Stadt ab 1792 hat dem vernachlässigten und buchstäblich ausgeplünderten Archiv weiteren erheblichen Schaden zugefügt; so erfolgte in diesem Jahr eine erneute Fluchtung des größeren Teils des Archivs nach Frankfurt. Hinzu kommt, daß vor allem zwischen 1803 und 1810 auch die Archive der Domkirche bzw. des Hochstifts und der geistlichen Institutionen durch Zerstreuung und Verluste katastrophalen Ausmaßes dezimiert wurden. Die Folgen dieses Schicksals der Archivalien für die Erforschung der Geschichte des Bistums und seiner geistlichen Institutionen sind bis heute spürbar. Von 1793/95 an, als Hallungius außer Dienst gestellt worden war (bis 1804), nahm das nach Worms zurückgekehrte und in völlige Unordnung geratene, nach wie vor in einem Gewölbe im Bürgerhof gelagerte städtische Archiv erheblichen Schaden; es blieb zunächst für eine weitere Generation unbeachtet liegen.

Auf Beschluß des Gemeinderates unter Bürgermeister Georg Friedrich Renz und nach Zustimmung des Kreisrates wurde schließlich der seit 1833 in Worms tätige Gymnasiallehrer Dr. Georg Lange aus Darmstadt, der bereits 1836/37 eine schmale 'Geschichte und Beschreibung der Stadt Worms' vorgelegt und seit längerem auf die Unhaltbarkeit der Zustände hingewiesen hatte, im März 1838 mit der Ordnung der Unterlagen und der Anfertigung eines Inventars der Archivbestände beauftragt. Den von ihm vorgefundenen Zustand und seine Ordnungsbestrebungen dokumentiert ein im selben Jahr erstellter zwanzigseitiger Bericht über das Archiv *nach seinem gegenwärtigen Bestand und seinen letzten Schicksalen seit der französischen Revolution*. Lange, dem es ohne Zweifel am nötigen archivarischen Sachverstand fehlte und der mit seinem Vorhaben letztlich gescheitert ist, nahm eine Einteilung der Urkunden in sieben Abteilungen und der Akten in 24 mit A-Z bezeichnete Rubriken vor; daneben beabsichtigte er eine Abteilung 'Bücher', worunter die Chroniken u.a. zusammengefaßt werden sollten. Zum Streit mit dem Bürgermeister und dem Gemeinderat kam es, als Lange die Übersicht über den *gegenwärtigen Bestand des von ihm in der letzten Zeit geordneten und registrierten Archivs* im März 1839 in der 'Wormser Zeitung' veröffentlichte: Auf Beschluß des Gemeinderates vom 30. August 1839, der Nachteile für die Stadt, aber auch für die Aufrechterhaltung der politischen

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

Ruhe befürchtete, wurde ihm die Kompetenz für das Archiv entzogen, so daß die Bestände halbgeordnet liegenblieben. Über dieses im übrigen klare, 1830 erlassene Vorschriften der Mainzer Regierung über die Aufbewahrung und Ordnung der Gemeindearchive der Provinz mißachtende Desinteresse hinaus ging der Gemeinderat noch, als er im Oktober 1844 große Teile für entbehrlich gehalten, aus heutiger Sicht überaus wertvoller Rechnungsbücher und Akten der Vernichtung anheim gab. Der andauernde Mißstand des Archivwesens wurde zwar in den folgenden Jahrzehnten - darunter von namhaften Urkundenforschern und Historikern - beklagt, es gab jedoch zunächst keine Abhilfe für die schriftliche Hinterlassenschaft der Stadtgeschichte, die zudem auf viel zu geringem Raum im Gewölbe des Bürgerhofes (Bürgerhofgasse, Ecke Hagenstraße) zusammengepfercht blieb. Immerhin waren die Unterlagen in einer gewissen äußeren Ordnung, in der sie - bei zunehmendem Interesse der aufblühenden historischen und diplomatischen Forschung - bis zum Ende der 1870er Jahre blieben.

Eine umfassende Neuordnung des Archivs gelang erst in den Jahren nach 1880 durch den Basler Privatdozenten für Geschichte Dr. Heinrich Boos, der auf Vermittlung des Lederindustriellen und nationalliberalen Politikers Cornelius Wilhelm (von) Heyl (zu Herrnsheim) bei einem Aufenthalt in Worms mit der Problematik vertraut gemacht wurde. Boos (1851-1917) fertigte im Auftrag des Bürgermeisters und mit Unterstützung Heyls im November 1880 ein Gutachten über Bedeutung, Zustand und Ordnungsbedarf des Archivs an (Edition im Anhang). Ziele sollten demnach die leichte Benutzbarkeit für wissenschaftliche Zwecke ebenso wie eine sachgemäße Aufstellung der gefährdeten und ungeordneten Bestände sein; Langes Repertorium verwarf Boos als 'unbrauchbar'. Ermöglicht durch das großzügige, dem zeitgenössischen Interesse an der Geschichte und den 'Altertümern' der aufstrebenden Stadt entsprechende bürgerliche Mäzenatentum Heyls, konnte sich Boos in den Jahren 1881 bis 1884 auf der Grundlage eines mit diesem geschlossenen Vertrages der Ordnung und Verzeichnung von Urkunden und Akten widmen, die als 'Reichsstädtisches Archiv' Platz in dem aufwendig und den Archivbedürfnissen genau angepaßten alten Archivgewölbe im Bereich des Rathauses fanden. Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Stadthauses durch Gabriel von Seidl bis 1885 wurde das Archivgewölbe mit Schränken ausgestattet und im Oktober dieses Jahres mitsamt dem neugeordneten Archiv der Stadt übergeben. Bei dieser Gelegenheit brachte Heyl sein besonderes Anliegen einer Stadtgeschichte nochmals zum Ausdruck. Der aufwendig ausgestaltete Raum im alten Rathausflügel wurde anschließend (1886-88) von dem Heraldiker Otto Hupp mit Geschlechter-, Stadt-, Familien- u.a. Wappen ausgemalt. Der Ordnung und Erschließung des Archivmaterials in der Zeit von 1880 bis 1883 folgte die Edition der

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

Urkunden bis 1400 und der Chroniken bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts in einer dreibändigen Quellenausgabe (1886-1893) sowie die Erarbeitung einer vierbändigen, bis heute grundlegend gebliebenen Stadtgeschichte, deren erster Band im Jahre 1897 erschien. Auch diese von Boos mit bewundernswürdigem Fleiß und hohem wissenschaftlichem Anspruch ausgeführten Arbeiten wurden durch das Mäzenatentum des inzwischen nobilitierten Fabrikanten und Politikers von Heyl entscheidend gefördert, dem 1899 für seine Verdienste um die Stadt die Ehrenbürgerwürde verliehen wurde. Auch nach dem Abschluß seiner offiziellen Mission und seiner Rückkehr auf den Lehrstuhl nach Basel blieb Heinrich Boos weiterhin in und für Worms engagiert. Was die Ordnung des Archivmaterials anbelangt, so war es das erklärte Ziel von Boos, *die Archivalien so zu ordnen und aufzustellen, daß sie ein klares Bild der Vergangenheit der Stadt bieten und schon durch den äusserlichen Anblick auch Laien eine Ahnung von der eigenthümlichen Lage einer Reichsstadt geben sollen*. Der Wert der Leistung von Heinrich Boos sowohl für die Sicherung und Ordnung, die Edition und nicht zuletzt die Darstellung des älteren Wormser Quellenmaterials kann kaum hoch genug eingeschätzt werden. Im Jahre 1911 erschien dann nach mehrjähriger Vorarbeit auch das Urkundenbuch der Worms benachbarten früheren Reichsstadt Pfeddersheim, das - erarbeitet von Professor Daniel Bonin - ebenfalls durch die Unterstützung von Heyls herausgegeben werden konnte und von ihm der Stadt an der Pfrimm gewidmet wurde. Starken Anteil an der Entwicklung des Wormser Archivs und der steigenden Beachtung der in ihm verwahrten Dokumente nahm insbesondere der im Jahre 1879 gegründete Altertumsverein. Mit der bürgerlichen Führungsschicht der Stadt und ihrer politischen Spitze eng verflochten, trug er mit seinen Sammlungen, die zur Einrichtung eines Museums in der Pauluskirche (Paulus-Museum) samt Bibliothek im Jahre 1881 führten, ebenso wie mit seinem lebhaften Interesse an den Archivalien und sonstigen Zeugnissen der einstigen Größe der Stadt wesentlich zur Wertschätzung des Archivs für die im Wiederaufstieg begriffene Stadt bei. Das starke Interesse des Vereins und der ihn tragenden bürgerlichen Honoratioren an dem nun zweckmäßig und zugleich repräsentativ untergebrachten Archiv entsprach dem hohen Stellenwert der Rückbesinnung auf die Geschichte der Stadt im Zuge ihrer als Wiederaufstieg zu alter Größe empfundenen rasanten Entwicklung zur in starkem Maße industriell geprägten Mittelstadt am Ende des 19. Jahrhunderts.

Die Ordnung und Verzeichnung der Quellen durch Boos sowie die Unterbringung im Archivgewölbe des Rathauses hatten nach ihrem Abschluß 1885 die Frage der weiteren Betreuung der Unterlagen aufkommen lassen. Im Oktober 1898 erfolgte schließlich die Anstellung des seit 1874 in Worms wirkenden, wegen eines Gehörleidens aus dem Dienst ausgeschiedenen Gymnasialprofessors August

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

Weckerling (1846-1924) als 'städtischer Archivar' mit Zuständigkeit auch für die Bibliothek und das Paulusmuseum und dessen Sammlungen, darunter die große, 1879 mit dem Verein gegründete Bibliothek des Altertumsvereins. Nach Ausweis der das Archiv betreffenden städtischen Akten war er bereits, nachdem er zuvor als Konservator am Paulus-Museum des Altertumsvereins tätig war, seit dem Ende der 1880er Jahre für das Archiv zuständig, indem er Anfragen beantwortete und Fragen der Ausleihe und Benutzung von Unterlagen regelte. Dabei setzte er sich nachdrücklich für eine Förderung der wissenschaftlichen Nutzung und Nutzbarmachung der Bestände ein. Eine der wesentlichen Leistungen Weckerlings, der bei zunehmendem Rückgang seiner Kräfte bis zum Ende des Jahres 1920 im Amt blieb, war für das Archiv die Indizierung eines großen Teils der Kirchenbücher, der Zivilstandsregister (1798-1875) und der Ratsprotokolle für die Zeit von 1689 bis 1793 sowie der - freilich ohne Ordnung und Systematik erfolgenden - Übernahme jüngerer Akten der Zeit ab 1798. Die neueren Aktenbestände wurden als 'Abteilung II' im Südbau der Stadtbibliothek magaziniert. Im Jahre 1902 begründete Weckerling die bis 1914 in enger Zusammenarbeit mit dem Altertumsverein erschienene Zeitschrift 'Vom Rhein', in der eine Reihe wertvoller historischer Abhandlungen publiziert wurden. Im Jahre 1906 ging die (beim Tode Weckerlings über 100.000 Bände umfassende) wissenschaftliche 'Paulusbibliothek' des Altertumsvereins im Wege einer Schenkung auf die Stadt über. Im September des Jahres 1909 war Worms Ort der Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine und des 9. Allgemeinen Deutschen Archivtags, anlässlich dessen Weckerling einen Beitrag über das Archiv verfaßt hat. Für seine unermüdliche und segensreiche Arbeit in Archiv und Bibliothek wurde Weckerling mehrfach ausgezeichnet, wiewohl seine Stellung gegenüber der Stadtspitze nicht immer ohne Probleme war. Weckerling, der stets in erheblichem Maße von gesundheitlichen Schwierigkeiten belastet war, starb 1924.

Am 1.1.1921 trat Friedrich M. Illert (1892-1966), den eine enge Freundschaft zu seinem Vorgänger Weckerling verband, eine Assistentenstelle bei den städtischen Sammlungen und der Bücherei an. Er wurde in Archiv und Bibliothek sein Nachfolger, während die Arbeit im Museum von Weckerlings Assistenten Dr. Erich Grill weitergeführt wurde. Illert, 1892 als Sohn eines Prokuristen der Lederfirma Doerr & Reinhart geboren und katholischer Konfession, hatte in Heidelberg und München Germanistik, Kunstgeschichte und historische Hilfswissenschaften studiert und wurde 1920 in München promoviert. Im Februar 1922 wurde Illert, der zwischen den 20er und 60er Jahren eine bestimmende Figur des Wormser kulturellen Lebens war, auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung als Beamter mit dem Titel 'Direktor von Stadtbibliothek und Archiv' eingestellt, eine Maßnahme, mit der man

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

vornehmlich auf eine Verbesserung der schwierigen Bibliotheksverhältnisse abzielte. Eine weitere Folge seiner Einstellung war, daß die Dienststellenverhältnisse der 'Städtischen Sammlungen' im Juli 1923 neu geregelt wurden. Neben die Direktion der Städtischen Sammlungen (Dr. Grill) trat als eigene Dienststelle die die Bibliothek und das Archiv umfassende Stadtbibliothek (Dr. Illert, 'Stadtbibliothekar').

Den intensiven Bemühungen Illerts während der 20er Jahre ist die ab 1921 erfolgte Einrichtung der Verwaltung des Archivs in der Dechaneikaserne ebenso zu verdanken wie die 1926 erfolgte Gründung der Zeitschrift 'Der Wormsgau' als publizistisches Organ von Stadt und Altertumsverein. Die angesichts der erheblichen wirtschaftlich-politischen Belastungen der Zeit nach 1918 besonders schwierigen Bemühungen um die kulturellen Belange zeigen sich in dem besonders drängenden Raumproblem. Dieses zieht sich - ebenso wie das Fehlen von Archivpersonal - wie ein roter Faden durch die seit 1926 von Illert vorgelegten Tätigkeitsberichte der Bibliothek und des Archivs und seine in dieser Frage abgefaßten Denkschriften sowie die Verwaltungs-Rechenschaftsberichte. So ist in der Verwaltungsrechenschaft für 1927 von den *vollkommen verwahrlosten Beständen* ebenso die Rede wie von provisorisch gesicherten *zerstreuten Aktenhaufen*. Die völlig unbefriedigenden Zustände hinsichtlich der schlicht fehlenden Ordnungs- und Erschließungsarbeiten im Stadtarchiv treten auch in einem im Jahre 1930 verfaßten, im Zuge der Büro- und Verwaltungsreformen der zwanziger Jahre im Auftrag der Stadt erstellten 'Gutachten über die Organisation der städt. Verwaltung und der Betriebe der Stadt Worms' deutlich zu Tage. Bemängelt wird in dieser bemerkenswerten Schrift für die wissenschaftliche Bibliothek die fehlende Katalogisierung. Während für das Archiv die Mustergültigkeit der Ordnung des Reichsstädtischen Archivs hervorgehoben wird, heißt es hinsichtlich des 'jüngeren' Archivmaterials deutlich: *an der Auswertung der für das Stadtarchiv vorhandenen Schriftstücke, so aus der Kriegs- und Nachkriegszeit, ist seit Jahrzehnten nichts getan. Sie liegen in Haufen im Archiv herum und sind nicht einmal mit der Aufstellung über das abgegebene Material versehen. (...) Bei der reichen Bücherzahl von etwa 170.000 und der Menge des herumliegenden Archivmaterials will es mir als ein Rätsel erscheinen, wie eine ordentliche Ausleihe oder eine Herausgabe von Archivmaterial überhaupt möglich ist.* Der Verfasser wird jedoch noch deutlicher und stellt die physische Erhaltbarkeit des Materials unter den herrschenden Umständen in Frage: *Das für das Stadtarchiv in grossen Haufen zusammengebrachte Material muss übrigens in sich selbst verkommen, wenn es nicht bald inbezug auf seine Aufbewahrung und Auswertung für die Geschichte der Stadt Worms eine Besserung erfährt.* Als eine *dringende Notwendigkeit* wird demzufolge die *Anfertigung je eines Kataloges für die wissenschaftliche Bibliothek und über das Archiv* bezeichnet,

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

ebenso der *Erlass von Bestimmungen über die Abgabe, Vernichtung und Auswertung von Akten und Schriftstücken an das Stadtarchiv durch die städtische Verwaltung.*

Dieser Ruf verhallte jedoch ungehört - Tatsache ist, daß wirkliche Ordnungsbemühungen erst seit Ende der fünfziger Jahre einsetzten und sich Illert, der trotz des von ihm geführten Titels 'Stadtarchivar' andere Interessen verfolgte, um die archivische Arbeit im engeren Sinne so gut wie nicht gekümmert hat. Ein weiteres Zeugnis für die vor allem hinsichtlich der Unterbringungsverhältnisse sehr kritischen Zustände im Archiv ist ein Schreiben des Darmstädter Staatsarchivdirektors Dr. Dieterich vom Juli 1926 an den Wormser Oberbürgermeister Rahn. Im Rahmen der archivpflegerischen Bemühungen des Staatsarchivs für die Gemeindearchive hatten Beamte des Archivs anlässlich einer Revision des in Worms lagernden Bechtheimer Gemeindearchivs einen überaus schlimmen Eindruck von den Wormser Verhältnissen erhalten. Mit einem deutlichen Hinweis auf die staatliche Aufsichtspflicht *erheben sich* für den Archivar - von der mangelnden Verzeichnung der Unterlagen in der Abteilung II abgesehen - *gegen die Unterbringung und Ordnung, kurz gegen den ganzen Zustand des Archivs die schwersten Bedenken*; baulich und hinsichtlich der Nutzbarkeit der Akten spricht Dieterich in seinem eindringlich formulierten Schreiben von einem *unhaltbaren Zustand*. Es kennzeichnet die Situation bereits der 20er Jahre, daß zu den von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen die *Bestellung eines archivarisch geschulten Sachverständigen* zur Ordnung und Erfassung der Bestände gehört - eine Empfehlung, die für Jahrzehnte unbeachtet geblieben ist.

Die hinter der Stadtbibliothek zweitrangige Archivarbeit konzentrierte sich in den für Worms angesichts der Besatzungsfolgen und der politisch-wirtschaftlichen Krisensituation schwierigen 20er Jahren demnach ganz auf die laufende Tätigkeit, darunter die Beantwortung zahlreicher Anfragen. Trotz starker Anstrengungen und eines eklatanten Bedarfs gelang die Lösung der Unterbringungsfrage für die beiden Institutionen nicht. Auswirkungen hatte dies - wie gesehen - vor allem für die Abteilung II, die 1926 immerhin die Rechnungen und Akten der früheren Spitäler und Stiftungen (heute Abt. 60-62), die Akten der französischen Zeit (heute Abt. 2), die Ratsprotokolle und eine stetig wachsende Menge städtischer Akten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Akten der 1898 eingemeindeten Vororte Hochheim, Neuhausen und Pfiffligheim und das seinerzeit als Dauerleihgabe in Worms deponierte umfangreiche Gemeindearchiv von Bechtheim (Kreis Worms) sowie umfangreiche Findmittel und Register umfaßte. An regelmäßige Abgaben der Dienststellen war unter diesen Voraussetzungen überhaupt nicht zu denken. Durch einen hessischen Ministerialerlaß vom November 1925 wurden die Kirchenbücher

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

und Zivilstandsregister der Zeit bis 1814, einschließlich der Register der drei eingemeindeten Vororte, endgültig dem Archiv einverleibt. Die familiengeschichtlichen Anfragen nahmen in diesen Jahren so stark zu, daß 1926 ein Gebührentarif für deren Beantwortung festgesetzt werden mußte. Für das Archiv, das trotz der schwierigen Verhältnisse ab 1925 durch Ausstellungen mit einer eigenen Öffentlichkeitsarbeit und 1927 mit dem Aufbau einer Filmabteilung begann und das sich - ungeachtet aller personellen und räumlichen Engpässe - um die Einlagerung von Gemeindearchiven aus dem Wonnegau bemüht hat, erschwerte sich die Situation, in der sich eine von Illert geplante verbesserte Einbindung des Archivs in die Stadtverwaltung zum Zwecke geregelter Aktenabgaben als undurchführbar erweisen sollte, durch umfangreiche Aktenübernahmen in den 20er und frühen 30er Jahren, die auch aus dem zitierten Gutachten von 1930 durchscheinen. Der Umfang der Bestände erfuhr in der Zeit von 1920 bis 1933 in etwa eine Verdoppelung.

Im Jahre 1934 kam es mit der Einrichtung der bis Ende 1979 existierenden 'Städtischen Kulturinstitute' zu einer organisatorischen Neuordnung der Arbeit in den kulturellen Institutionen der Stadt. Hintergrund dieser Veränderung war die Ende 1933 vorgenommene Versetzung von Dr. Erich Grill, dem für das Museum und die Gemäldegalerie zuständigen zweiten Beamten, in den Ruhestand. Der als konservativ eingeschätzte, hochverdiente Grill wurde ein Opfer des 'Gesetzes über die Wiedereinführung des Berufsbeamtentums' vom Frühjahr 1933. Mit der Bildung der Kulturinstitute wurden die kulturellen Einrichtungen (Stadtarchiv, Stadtbibliothek, Volksbücherei, Gemäldegalerie, Städtisches Museum) unter einem Direktorat (Dr. Friedrich M. Illert) zusammengefaßt. Im selben Jahr siedelten die Wissenschaftliche Bibliothek und die Verwaltung von Bibliothek und Stadtarchiv in das der Stadt im Jahre 1933 von Fritz Reinhart van Gülpen geschenkte 'Bergkloster' um, das im Krieg vollständig zerstört wurde. Im September 1933 brachte die erstmals bereits neun Jahre früher geplante Einlagerung von Archivalien in das Cornelianum und das benachbarte Rathaus eine gewisse Entspannung der nach wie vor prekären Unterbringungsfrage. In der NS-Zeit hat sich Illert, der keineswegs als ein überzeugter Nationalsozialist bezeichnet werden kann, sondern einer katholisch-nationalkonservativen Richtung zuzurechnen ist, in erheblichem Umfang an der zeitgenössischen 'Kulturpolitik' beteiligt und die sich ihm bietenden Chancen für in seinem Sinne durchgeführte Veranstaltungen und Schwerpunktsetzungen offensiv und geschickt genutzt. So war er etwa in die propagandistischen Vorbereitungen auf die von 1937 bis 1939 unter der Schirmherrschaft von Propagandaminister Goebbels durchgeführten 'Nibelungenfestspiele' intensiv eingebunden. Sein Interesse galt darüber hinaus der durch den im Jahre 1905 gegründeten Verkehrsverein

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

getragenen Fremdenverkehrsförderung. Im Jahre 1934 richtete Illert eine erfolgreiche öffentliche Dauerausstellung von Archivalien in der sog. Kaiserstube im Cornelianum am Marktplatz ein; zugleich bemühte er sich bereits vor dem Krieg um die Einrichtung einer Fotoabteilung. Ungeachtet seiner starken Beteiligung an nationalsozialistischen Propagandavorhaben und der Nähe bzw. der Verquickung seiner Vorstellungen von Worms als 'heiliger Stadt des Reiches' und ähnlicher Ideen zur NS-Ideologie ist Illert die Rettung der nach dem Synagogenbrand 1938 übrig gebliebenen Archivalien und Handschriften der traditionsreichen jüdischen Gemeinde zu verdanken. Die von der Gestapo beschlagnahmten und in Darmstadt gelagerten Unterlagen wurden von ihm nach Worms verbracht und überstanden hier ohne Einbußen den Krieg.

Aus der Zeit der Siegesgewißheit im Sommer 1940 datiert Illerts in nüchternem Duktus gehaltene Denkschrift über den Ausbau der Kulturinstitute nach dem Krieg, in der für das Stadtarchiv sehr sachbezogen die bereits in den 1920er Jahren in zukunftsweisender Klarheit betonte Notwendigkeit der Eingliederung in den 'lebendigen Organismus der Stadtverwaltung' ebenso hervorgehoben wird wie die Unumgänglichkeit eines Magazinneubaues und eine personelle Verstärkung. Bereits unmittelbar vor Kriegsausbruch, im August 1939, hatten die bis zum Jahre 1943 systematisch und weitblickend durchgeführten Auslagerungen wichtiger Archivbestände innerhalb und außerhalb von Worms begonnen. Trotz der erheblichen Anstrengungen traf der Krieg - insbesondere in Gestalt des verheerenden Bombenangriffs vom 21.2.1945 - die archivalische Überlieferung der Stadt schwer. Neben der Zerstörung der Archivverwaltung und mit ihr u.a. der Dienstregistratur, daneben der Siegelsammlung, etlicher Register und Findmittel, eines 'Archivs des ersten Weltkrieges', Wormser Zeitungen, Fotos und Filme sowie der Nachlässe war vornehmlich der Verlust der in mehreren Geschossen im Cornelianum eingemauerten Bestände zu beklagen, wobei vor allem erhebliche Teile der jüngeren Akten der Stadtverwaltung verloren gegangen sind. Das genaue Ausmaß der Archivalienverluste, das bei den neueren Akten bei etwa 30 bis 50 Prozent gelegen haben mag, läßt sich kaum noch mit Gewißheit ermitteln. Erhalten geblieben waren die Archivgewölbe im Rathauskomplex, aus denen jedoch die wertvollsten Unterlagen rechtzeitig ausgelagert worden waren. Die Bestände des reichsstädtischen Archivs (heute Abt. 1) konnten ohne Schäden geborgen werden.

Trotz der desolaten Ausgangslage nach dem Krieg begann Illert, dessen formell und informell dominierende Position nach 1945 im städtischen kulturellen Leben trotz kurzzeitig (1947) erheblicher Probleme um seine Person bzw. seine politische Belastung unangetastet blieb, mit seinen Mitarbeitern im Frühjahr 1945 sofort mit

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

intensiven Bemühungen um die Rettung des kulturellen Erbes der Stadt. So erschien bereits am 5. Mai 1945 ein Aufruf an die Bevölkerung, zur Unterstützung der schwer getroffenen Wormser Kulturstätten u.a. dem durch *unersetzliche Verluste* getroffenen Stadtarchiv *schriftliche(n) und bildliche(n) Dokumente nicht der Vernichtung preiszugeben, sondern dem Stadtarchiv zur Verfügung zu stellen.* Zunächst erfolgte die Einbringung der geretteten Archivbestände in das schwer getroffene Andreasstift, wo die Unterlagen in sechs Räumen des sog. Christophelturmes neu aufgestellt wurden. Im Andreasstift hatte der Altertumsverein 1928/30 das bis dahin im Paulusstift untergebrachte Museum eingerichtet und der Stadt übereignet. Die Rückführung der Kulturgüter konnte 1950 abgeschlossen werden. Einer der zahlreichen Schwerpunkte der Arbeit Illerts in der frühen Nachkriegszeit war neben der Lösung der Raumprobleme der letztlich gescheiterte Versuch zur Gründung eines 'Forschungsinstituts für abendländische Geschichte' in Worms. Bereits in der erwähnten Denkschrift vom Juli 1940 hatte er - auch hier unter Aufnahme von Ideen der 1920er Jahre - die Einrichtung eines vom Land bzw. dem Reich getragenen 'burgundisch-fränkischen Forschungsinstituts' als eines der 'Fernziele Wormser Kulturplanung' bezeichnet. Ende 1949 eingerichtet und getragen von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz mußte das Forschungsinstitut - ohne daß es seine Arbeit tatsächlich hat aufnehmen können - im Sommer 1952 seine Tätigkeit einstellen. Realisieren ließ sich anstelle eines Instituts lediglich ein über die Mainzer Akademie finanzierter Forschungsauftrag, der von dem späteren Wiesbadener Staatsarchivar Dr. Hellmuth Gensicke (*1917) von 1950 bis 1952 wahrgenommen wurde. Derartige Vorhaben entsprachen nicht zuletzt Illerts Vorstellung von der sinngebenden Stiftung der Arbeit mit den musealen und archivalischen Hinterlassenschaften der Wormser Geschichte, deren Bedeutung er gegenüber Einheimischen und auswärtigen Gästen von Worms in eindrucksvoller Weise zu beschwören und zu vermitteln verstand. Von Gensicke wurden unter anderem die Regesten (mit Provenienzanalyse) für die Urkundenabteilung 1 A II erstellt, verschiedene, durch den Krieg verlorengegangene Erschließungs- und Registrierungsarbeiten an den älteren Archivalien fortgesetzt bzw. neu aufgenommen und eine Reihe von Aufsätzen zu Einzelproblemen der mittelalterlichen Stadt- und Regionalgeschichte publiziert. In den 1950er Jahren bemühte man sich in Anknüpfung an Ideen der Zeit vor 1933 auch um die Gewährleistung einer Archivpflege für die teilweise überaus reichen und bedeutenden Ortsarchive im Gebiet des Landkreises (z.B. für Bechtheim und Pfeddersheim). Eng blieb stets die Verbindung mit der Denkmalpflege, die von Illert seit 1945/46 für die Stadt und den Landkreis Worms wahrgenommen wurde. Unter Weiterführung diesbezüglicher Bemühungen der Vorkriegszeit galten seine Bestrebungen auch dem Ausbau der eigenen Fotoabteilung. Sie nahm durch

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

Zugänge von Nachlässen bedeutender Wormser Fotografen und eigene Aufnahmetätigkeit bald einen hohen Stellenwert ein. Im Zuge des bis 1961 abgeschlossenen Wiederaufbaues der in der NS-Zeit zerstörten Synagoge stellte sich auch die Frage nach dem Schicksal der von Illert geretteten jüdischen Archivalien und Handschriften der nicht mehr bestehenden Jüdischen Gemeinde. Sie wurden schließlich - nicht ohne erhebliche rechtliche Auseinandersetzungen - im Jahre 1957 nach Israel abgegeben.

Während der 50er Jahre kam es allmählich zu einer Neuordnung der Bestände unter Festlegung der (mit Veränderungen 1996/97) im wesentlichen bis heute gültigen Tektonik. Die drängende Unterbringungsfrage für die jüngeren Bestände erfuhr durch den Bau des 1963 fertiggestellten 'Hauses zur Münze' am Marktplatz (Stadtbibliothek, Volkshochschule, Archiv, Leitung der Kulturinstitute) eine Lösung, wobei die älteren Archivalien nach wie vor im Gewölbe des Reichsstädtischen Archivs verblieben. Personell blieb die Ausstattung des Archivs völlig unzureichend: Um 1960 versah neben dem durch seine übrigen Aufgaben in Anspruch genommenen Leiter lediglich eine Verwaltungsangestellte den Dienst im Archiv - wie bereits in den 1920er Jahren !

In der Nachfolge seines Vaters übernahm 1959/60 der Archäologe Dr. Georg Illert (1925-1991) die Leitung der Kulturinstitute, die er bis zu seinem krankheitsbedingten Ausscheiden aus dem Dienst Ende 1979 innehatte. Zur Betreuung des Archivs wurde zu Beginn des Jahres 1960 der Landeshistoriker und Numismatiker Dr. Wolfgang Heß (*1926) als Wissenschaftlicher Assistent bei den Städtischen Kulturinstituten eingestellt, der im Frühjahr 1964 nach Marburg wechselte. Nachdem somit erstmals ein Wissenschaftler ausschließlich für die Archivarbeit eingestellt worden war, begann - nach dem Umzug in das Haus zur Münze - erstmals eine umfassende Festlegung der bis dahin kaum geordneten Bestandsstruktur und damit eine Fixierung der Archivtektonik, die in den folgenden Jahren weiter fortgeschrieben wurde. Im Jahre 1964 wurde die Stelle von Fritz Reuter (*1929) übernommen, der das Archiv bis zum 30.4.1996 geleitet hat. Im Jahre 1966/67 gelang mit dem Ankauf des Herrnsheimer Dalberg-Archivs (Abt. 159) ein bedeutender Zugewinn für die Bestände des Archivs. Aufgrund einer Verfügung des Oberbürgermeisters vom September 1969 wurde das Archiv selbständige Organisationseinheit innerhalb des Amtes Kulturinstitute. Eine besondere Herausforderung für die Arbeit des Archivs war die seit Juni 1969 im Zuge der Eingemeindungen nötig gewordene, Anfang der 70er Jahre abgeschlossene Übernahme der Gemeindearchive von Pfeddersheim, Heppenheim/Wiese, Ibersheim, Abenheim und Rheindürkheim im Gesamtumfang von über einhundert Metern Archivgut. In den 1970er und 80er Jahren erfolgte auch

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

die Verbringung der Archive der Gemeinden in den Worms benachbarten Verbandsgemeinden Eich und Monsheim als Deposita in das Stadtarchiv (Abt. 230 bis 241). Ende 1979 wurden mit dem Ausscheiden ihres Leiters Dr. Georg Illert die Städtischen Kulturinstitute aufgelöst und zum 1.1.1980 eine Neugliederung und Aufteilung der Kompetenzen im Kulturbereich vorgenommen. Unter der zentralen Verwaltung durch das Amt 41 (Kultursekretariat) wurden die Bibliothek, das im Andreasstift eingerichtete Städtische Museum, die Volkshochschule und das Stadtarchiv (Amt 47 A) als Ämter verselbständigt; das Stadtarchiv stand unter der Leitung von Archivdirektor Fritz Reuter. Die personelle Situation konnte 1979 durch die Einstellung einer Archivinspektorin verbessert werden. Während der 70er und 80er Jahre hat das Stadtarchiv - in enger Verbindung mit dem Altertumsverein - zahlreiche Veranstaltungen, Ausstellungen, Vorträge u.ä. durchgeführt, begleitet oder unterstützt und mit dieser intensiven Öffentlichkeits- und Publikationstätigkeit eine hervorragende Position im kulturellen Leben der Stadt erworben. Mit der Verselbständigung des Archivs ging auch die Arbeit der Denkmalpflege bzw. der Unteren Denkmalschutzbehörde auf dieses über.

Das Stadtarchiv konnte schließlich im November 1982 mit dem Raschi-Haus - in Verbindung mit einem Jüdischen Museum - inmitten des seit den 70er Jahren sanierten früheren Judenviertels ein neues, fachgerechtes und historisch ansprechendes Domizil beziehen. Die Bemühungen, das Archiv im wiederaufgebauten früheren Tanz- und Hochzeitshaus bzw. Hospital der Jüdischen Gemeinde, das 1971 abgebrochen worden war, unterzubringen und mit einem Museum zu verbinden, gingen in die 70er Jahre zurück. Im Ergebnis gelang für das Archiv damit eine adäquate Unterbringung der schriftlichen Hinterlassenschaft der Stadtgeschichte an historischer Stätte. Derzeit werden aufgrund des Platzbedarfes neben dem Raschihaus weitere Außenstellen - darunter nach wie vor das alte Archivgewölbe im Rathaus - genutzt. Neben seinen Kernaufgaben ist das Stadtarchiv heute auch für die Betreuung des Jüdischen Museums und der benachbarten, im Eigentum der Jüdischen Gemeinde Mainz stehenden Synagoge, die bis 1961 wiederaufgebaut wurde, zuständig. Seit dem 1.1.1995 ist das Archiv im Zuge einer Umstrukturierung im Kulturbereich als mittelverwaltendes, eigenständiges Amt innerhalb des Kulturdezernats (Kulturdezernent Gunter Heiland) organisiert. Nach dem Wechsel in der Leitung des Archivs am 1.5.1996 wurde zum Jahresende eine neue Satzung in Kraft gesetzt, eine Revision aller Bestände und eine umfassende Überarbeitung der Archivtektonik - auch im Hinblick auf eine zu erarbeitende Beständeübersicht - durchgeführt. Im Jahre 1997 gelang die auf dem Weg eines Depositavertrages erfolgende Übernahme des für die jüngere Wormser Sozial- und Wirtschaftsgeschichte bedeutenden Familien- und Firmenarchivs von

Zur Geschichte des Wormser Stadtarchivs

Ludwig Cornelius Freiherr von Heyl (Abt. 185) durch das Stadtarchiv. Zu den wichtigsten Herausforderungen der Arbeit des Stadtarchivs in den nächsten Jahren gehören eine Verbesserung der technischen Ausstattung, verstärkte Bemühungen um Bestandserhaltung und um eine geordnete Überlieferungsbildung für jüngere Akten der Verwaltung (nach 1945) einschließlich intensiverer Kontaktpflege zu den abgabepflichtigen Ämtern sowie eine Bewältigung der stetig wachsenden Verzeichnungsrückstände, d.h. insgesamt eine Konzentration auf die archivischen Kernaufgaben. Daneben gilt es, die traditionell stark und erfolgreich betriebene Öffentlichkeitsarbeit weiter zu forcieren und das Archiv als lebendigen Ort der Erforschung und Vermittlung der Stadtgeschichte zu profilieren.

(Stand: Oktober 1998)